



S. 1.



Die Lehre vom menschlichen Verderben, die in diesem ersten Theile der christlichen Sittenlehre vorgetragen werden soll, ist von so allgemeinem Nutzen und Brauchbarkeit, als das Verderben selbst sich

gleich einem Gifte durch alle Theile und Kräfte der Natur ergossen hat; und wie jezo kein Mensch, der natürlicher Weise in die Welt geböhren wird, sich einer unbesleckten Empfängniß rühmen kann; so ist auch niemand, dem nicht in Absicht auf sein Heil eine Unterweisung davon nöthig wäre; indem eben dar in der Grund unserer Demüthigung vor Gott zu finden ist. Anlangend die Lehre an und vor sich selbst, so kann sie in einem gewissen Verstande leicht, aber auch schwer genennet werden. Leicht ist sie, so ferne die Wirkungen davon bey einem jeglichen Menschen so deutlich gefunden werden, daß er sie nicht leugnen kann. Sie ist aber auch schwer zu nennen. Denn da die Erkenntniß davon lediglich aus der göttlichen



Offenbarung genommen werden muß, so ist es freylich kein Wunder, daß diejenigen, die lieber einen Aristoteles als Paulus hören, und lieber rationales als fideles heißen wollen, in solcher Finsterniß sich schrecklich geirret und gestossen, so daß schon Augustinus zu seiner Zeit geschrieben: Antiquo peccato nihil ad praedicandum notius, nihil ad intelligendum secretius. Nihil de eo legitur, quin amplius de eo legi desideratur. Bey der Abhandlung einer solchen Materie wird unsere Wißbegierde nicht sowol gesättiget, als gereizet. Der Unterricht, den die heilige Schrift davon ertheilet, ist für alle diejenigen hinlänglich, denen es um ihr Heil und Seligkeit zu thun ist. Nur mag es auch hier heißen, daß die Menschen viele Künste gesucht, sich in Fragen und Wortkriege eingelassen, die sie zwar verwirren, aber nicht bessern können. Die protestantische Kirche hat dieses zum voraus, daß sie diese Lehre am schriftmäßigsten vorträgt, ob es wohl auch unter ihnen an Verschiedenheit der Meinungen nicht fehlet. Wir werden uns bemühen, das, was davon zu wissen nöthig ist, auf eine schriftmäßige Art vorzutragen, um so viel mehr, da einer aus den protestantisch heissenden Lehrern sich an dieser Lehre gerieben, und sie mit einer fast unglaublichen Kühnheit schier für ein non ens, und allen Vortrag davon theils für unnöthig, theils für schädlich erkläret hat; andere aber die protestantischen Lehrer beschuldiget haben, daß sie das menschliche Verderben gar zu schwarz und heftlich abgebildet hätten, und folglich die Menschen nicht so gar sehr verderbt wären, als sie von ihnen beschrieben worden. Wir wollen zwar dem Manne, auf den wir hier zielen, das Lob der Gelehrsamkeit und Belesenheit nicht absprechen, erinnern uns aber dabey eines Ausdrucks, den ein alter Lehrer in einer andern

Ans



Angelegenheit gebraucht hat, daß er das Gold, so er im Tempel zu Jerusalem finden können, nach Egypten geschleppt, um allda ein Gözenbild zu bauen, und solches mit seiner Belesenheit künstlich auszuschnücken, eben dadurch aber in gefährliche Irthümer gerathen, weil er die Lehre vom menschlichen Verderben nicht so wohl angefochten und geleugnet, als feindlich bestritten, und manchmal im Tone eines andern Julianus derselben höhnisch gespottet. Die allgemeine Ordnung, deren wir uns hiebei bedienen werden, wird diese seyn, daß wir erstlich von der Wirklichkeit solches Verderbens, zweytens von der weiten Ausbreitung, und endlich von den betrübten und unleugbaren Wirkungen desselben handeln, bey einem jeglichen Abschnitte aber Zeugnisse des göttlichen Wortes zum Grunde legen werden, hoffen auch dabey, daß dieses die faßlichste und erbaulichste Ordnung einer sonst schweren und von Menschen geflissentlich verwirrten Sache, seyn werde; wobey wir nur noch gedenken, daß die nachfolgende Abhandlung von der Wiederherstellung der verderbten Natur durch die göttliche Gnade, am besten werde verstanden werden können, je deutlicher das Verderben derselben aus Gottes Wort vorgestellet worden.

